

Schloss Bau Meister – Andreas Schlüter und das barocke Berlin

Bode-Museum, Am Kupfergraben,
10117 Berlin

04. April bis 13. Juli 2014, diens-
tags, mittwochs, freitags bis sonntags
10.00 bis 18.00 Uhr, donners-
tags 10.00 bis 20.00 Uhr.

Zum 300. Todestag zeigt das Berliner
Bode-Museum vom 4. April bis 13.
Juli 2014 eine Ausstellung zum Werk
des Hofbildhauers und Schlossbau-
meisters Andreas Schlüter (1659/69
bis 1714).

Der Barockkünstler Schlüter, von
seinen Zeitgenossen als der „Michel-
angelo des Nordens“ gepriesen, war
wie sein Vorbild nicht nur Bildhauer,
sondern auch Architekt und Stadt-
planer. Er entwarf herausragende
Raumdekorationen, mit denen er der
aufstrebenden Residenzstadt Berlin
europäischen Glanz verlieh. Barocke
Schlösser und Kirchen in und um
Berlin tragen seine Handschrift, und
vor dem Hintergrund des momen-
tan erfolgenden Wiederaufbaues des
Berliner Schlosses, dessen barocke
Erweiterung seinerzeit auf Schlüter

zurückging, erhält das Thema zudem
einen ganz aktuellen Bezug.

Das Museum widmet in insgesamt 16
Sälen und Kabinetten diesem ersten
bedeutenden Künstler Berlins eine
große und thematisch umfassende
Werkschau, die alle Aspekte seines
vielseitigen Schaffens berücksichtigt.
Mit Objekten der Staatlichen Museen
zu Berlin und weiteren Leihgaben
lässt die Ausstellung den opulenten
Kosmos dieses vielseitigen Künstlers
des barocken Berlin wiedererleben.
Neben Schlüters eigenen Werken
werden auch die seiner Zeitgenossen,
darunter Werke von Gian Lorenzo und
Antoine Coysevox den Kunstdialog
vertiefen. An der Ausstellung betei-
ligen sich fünf Außenstationen: das
Deutsche Historische Museum, der
Berliner Dom, die Marienkirche, die
Nikolaikirche und das Charlottenbur-
ger Schloss.

Ein Katalog wird zur Ausstellung
erscheinen: *Hans Ulrich Kessler,
Andreas Schlüter. Schöpfer des Barock
Berlin: Katalogbuch zur Aus-
stellung Berlin / Bode-Museum 4.4.-
13.7.2014, München 2014.*

Redaktion

*Goldenes Trinkgefäß in Form eines liegenden Hirschs, nach einem Entwurf
von Andreas Schlüter durch den Goldschmied Daniel Männlich (1625 bis
1701) nach 1696 angefertigt. Das Gefäß befindet sich normalerweise in der
Schatzkammer der Burg Hohenzollern und wird als Leihgabe in der Schlüter-
Ausstellung gezeigt. Ein solcher kapitaler Hirsch („66-Ender“) wurde 1696 von
Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg in der Nähe von Fürstenwalde erlegt,
das Original des Geweihs befindet sich heute in Schloss Moritzburg (Sachsen)
(Eigentum des Hauses Hohenzollern; Foto: Roland Beck).*



Karl der Große –Ausstellungs- trilogie

Aachen, 20.06. bis 21.09. 2014

Vor 1200 Jahren – am 28. Januar 814
– starb Karl der Große in Aachen.
Die Person Karls des Großen und sein
Wirken stehen im Mittelpunkt dreier
Sonderausstellungen (an drei Ausstel-
lungsorten) im Karlsjahr 2014. Neben
eigenen Sammlungsbeständen wer-
den zahlreiche bedeutende Leihga-
ben aus internationalen Museen und
Privatsammlungen die Ausstellungen
bereichern.

Orte der Macht

*Aachener Rathaus, Markt, 52062 Aa-
chen, www.rathaus-aachen.de; www.route-charlemagne.eu*

Im Krönungssaal des Rathauses findet
die flächenmäßig größte Sonderaus-
stellung statt. Sie lädt den Besucher
ein, das höfische Leben der Karolingerzeit
zu erkunden und zu erleben, zeigt den
von Pfalz zu Pfalz reisenden König und
Heerführer, skizziert anhand von archäologischen
und kunst-historischen Zeugnissen die materiel-
len Grundlagen seiner Herrschaft und
gibt einen Eindruck von den äußeren
Vorbildern, die Karl dazu motivierten,
in Aachen einen „Ort der Macht“ zu
errichten.



*Bildnisdenar Karls des Großen,
Staatliche Museen zu Berlin, Münz-
kabinett, Objektnr. 18202749.*

Karls Kunst

Katschhof, 52062 Aachen, www.route-charlemagne.eu

Die Ausstellung im neu errichteten
„Centre Charlemagne“ richtet ihren
Fokus auf die Kunstgeschichte der
Karolingerzeit, insbesondere aber auf

die Kunstwerke, die der „Aachener Hofschule“ Karls des Großen zugeordnet werden. Es ist das Ziel der Ausstellung, die in Europa verstreuten außerordentlich kostbaren Handschriften, Elfenbeinschnitzereien und Goldschmiedearbeiten der Aachener Werkstätten Karls des Großen wieder in Aachen zu vereinen. Die Präsentation setzt auf die Wirkung jedes einzelnen Werks, verknüpft sie jedoch mit ausgewählten Referenzobjekten vorausgegangener Epochen und anderer zeitgenössischer Stile.

Verlorene Schätze

Johannes-Paul-II.-Straße, 52062 Aachen, www.aachendom.de

Der Aachener Domschatz geht in einigen seiner bedeutendsten Stücke auf die Zeit Karls des Großen zurück. Die Domschatzkammer holt sakrale Kunstwerke für die Dauer der Ausstellung nach Aachen zurück, die einmal zum Aachener Domschatz gehörten. Die Exponatauswahl deckt einen Zeitraum bis in das späte Mittelalter ab, findet ihren Ankerpunkt aber in der Karolingerzeit mit Stücken, die schon zum Kirchenschatz Karls des Großen gehörten oder sogar aus seinem Grab stammen sollen. An solchen Objekten werden die sakralen Dimensionen des „Mythos Karl“ fassbar.

Domschatzkammer – Verlorene Schätze, Armreliquiar (Domkapitel Aachen; Foto: Ann Münchow).



Hs 31 Apokalypse f 4v, Leuchtervision (Stadtarchiv Trier).

Im Jahre 2010 hat die Stadt Aachen einen Beirat ins Leben gerufen, dessen Mitglieder seither die Planungen zum Aachener Karlsjahr wissenschaftlich begleiten: als Diskussionsforum für den Stand der Forschung und als interdisziplinäres Beratungsorgan für das Kuratorenteam der kulturhistorischen Ausstellung im Krönungssaal. Ein erstes Resümee dieses wissenschaftlichen Beirats lautet:

Europa – Karl der Große als „Vater Europas“? Heute gilt Karl der Große oft als „der erste Baumeister Europas“ (Fr. L. Ganshof). Als 1965 der Europarat in Aachen eine große Karlsaustellung veranstaltete und auf diese Weise die europäische Einigungsbewegung fördern wollte, tat er dies mit dem Konzept einer europäischen Geschichte, für die Karl der Große als Vaterfigur in Anspruch genommen wurde. Demgegenüber hat die Mittelalterforschung die europäischen Einschätzungen und Auszeichnungen Karls des Großen („Vater“ oder „Leuchtturm Europas“) stark relativiert und als lobende Dichterworte eingestuft, die wohl kaum ein politisches Programm dargestellt hätten. Geblieben aber ist die Einschätzung ..., dass Karl der Große Europa als wichtiges Erbe den Entwurf einer gemeinsamen Kultur hinterlassen habe, die erste europäische Renaissance (Jacques LeGoff).

Aufbauend auf den fränkischen Merowingern und frühen Karolingern hat er um 800 ein karolingisches Großreich geschaffen, das die unfertige romanisch-germanische Welt der Völkerwanderungszeit politisch und kulturell einte und ... eine erste Einigung Europas darstellte. Dies hat er mit einer nicht immer planvollen und robusten Machtpolitik betrieben, die gegen die Langobarden, gegen die Sachsen und Bayern, gegen die Basken und Sarazenen, gegen die Dänen und Awaren gerichtet war. Im Umfang von ca. einer Million Quadratkilome-



tern reichte das Frankenreich von der Nordsee bis nach Mittelitalien, von den Pyrenäen bis an die Elbe und war damit fast deckungsgleich mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) der späten 1950er-Jahre. Durch die Erneuerung des westlichen Kaisertums im Jahre 800 hat Karl der Große diese Reichsbildung zusammengefasst und überhöht. Es handelte sich bei diesem Großreich mit seinen zahlreichen Bistümern, Abteien, Königshöfen (vgl. dazu die Landgüterordnung des Capitulare de villis von 795), Pfalzen und ausgebauten Residenzen weder um einen Einheitsstaat noch um ein gleichmäßig gegliedertes Gebilde, eher schon um einen gentil gedachten und faktisch regionalisierten Vielvölkerstaat, der durch die vereinheitlichende Kraft der allgemeinen Treueide 789 und 802, der herrscherlichen Kapitularien und Königsboten (*missi domini*), einer Grafschaftsverfassung und des kirchlichen Rechts zusammengehalten wurde ... Die Vielfalt dieses Reichs zeigte sich in seiner regionalen Gliederung, bei der man zwischen der Francia als dem Kerngebiet zwischen Rhein und Seine, zwischen peripheren Ländern wie Benevent, der Bretagne und Karantainen (Kärnten) und einigen Sonderbereichen wie Aquitanien, dem langobardischen Nord- und Mittelitalien und dem Kirchenstaat zu unterscheiden hat. Wie vielgestaltig dieses Reich war, hat Einhard in seiner Karlsvita (cap. 29) beschrieben: *Er ließ von allen Völkern unter seiner*

LEBEN UND WIRKEN
Kurzchronik Karl der Große

747 oder 748	Als älterer Sohn des späteren Königs Pippin und dessen Frau Bertrada wird Karl am 2. April geboren. Karl stammt aus dem Geschlecht der Amulfinger.
768 bis 771	Zusammen mit seinem Bruder Karlmann regiert er das fränkische Reich.
771	Nach dem Tod seines Bruders wird Karl zum Alleinherrscher.
772	Beginn der Kriegszüge gegen die Sachsen im Osten. Im Süden erobert Karl das Langobarden-Reich und vereinigt es mit dem fränkischen Reich.
774	Karl nennt sich „König der Langobarden und Franken“.
777	Weitgehende Bekehrung der Sachsen zum Christentum.
782	Niederschlagung des Sachsenaufstands unter Stammesfürst Widukind.
788	Absetzung Tassilos von Bayern. Damit Abschaffung des letzten Stammesherzogtums. Ausbau des Königshofs in Aachen zu einem Zentrum der Gelehrten.
795	Aufstände in Aquitanien werden niedergeschlagen.
796	Karl unterwirft die Awaren und vergrößert sein Reich nach Südosten.
800	Kaiserkrönung Karls des Großen durch den Papst am 25. Dezember. Im rivalisierenden Byzanz, das sich selbst in der Nachfolge des Römischen Imperiums sieht, betrachtet man die Kaiserkrönung mit Argwohn.
804	Die Sachsen werden in das Reich integriert. Der 772 begonnene Kampf gegen Widukind ist beendet.
806	Karl der Große lässt das byzantinische Venedig besetzen.
812	Karl der Große wird als Schutzherr Roms bei Verzicht auf Dalmatien und Venetien auch vom Rivalen Byzanz als Westkaiser anerkannt.
813	Karl ernennt seinen Sohn Ludwig den Frommen zum Mitregenten.
814	Karl der Große stirbt am 28. Januar in Aachen. Er wird in der Marienkirche beigesetzt.

Herrschaft die noch nicht aufgezeichneten Rechte beschreiben und in Texte fassen. Auch ließ er die volkssprachlichen uralten Lieder [barbara et antiquissima carmina], durch welche die Taten und Kriege der alten Könige besungen wurden, aufschreiben und der Nachwelt überliefern. Und er regte eine Grammatik seiner Muttersprache an.

In Karls Zeit finden sich die ersten Belege des sicherlich älteren Wortes *theodiscus* (deutsch) sowie Hinweise auf eine *rustica Romana lingua* (ländliche romanische Sprache). War der Hinweis auf die germanisch-fränkische Grammatik wohl als *Ausbildung zur Schriftsprache* (Th. Schieffer) zu verstehen, so dürfte die Entstehung der deutschen wie romanischen Volkssprachen vor allem in der Seelsorge und Katechese begründet gewesen sein. Dieser regionalen, rechtlichen und sprachlichen Vielgestalt hat Karl

der Große bewusst einheitsstiftende Maßnahmen gegenübergestellt: in Schrift und Sprache, in Wirtschaft und Verwaltung, in Münze und Religion, sodass man das heute gültige Motto der Europäischen Union auch auf das Europa Karls des Großen anwenden könnte: *In Vielfalt geeint*. Diese Einheitskräfte beginnen mit der auch weiterhin stark wirkenden und an der Spätantike orientierten lateinischen *Vatersprache* (W. von den Steinen), die sich im Bereich von Kirche und Bildung zeigte, genauer in der sprachlichen Reform der Bibel.

Hinzu kam die einheitliche Schrift, das heißt die karolingische Minuskel, die um 800 Teil einer programmatischen, insbesondere klösterlichen, Schul- und Bildungsreform (Grundlagentexte: *Epistula de litteris colendis* 784/85 und *Admonitio generalis* 789) war und zur Grundlage unserer heutigen Schrift wurde. Hier ist eine ge-

meinsame Kultur entworfen worden, eine erste europäische Renaissance: *Ein weltweit wirksames Alleinstellungsmerkmal der westlichen Kultur* (J. Fried).

Der französische Mittelalterforscher Jean Favier – langjähriger Direktor der Archives de France und auch Präsident der Bibliothèque Nationale de France – hat einmal bemerkt, dass Karl der Große für ihn eine Ausnahmefigur darstelle, weil er es verstanden hätte, sich mit kompetenten Mitarbeitern zu umgeben und diese an sich zu binden. Diese wiederum hätten mitgeholfen, vor das Handeln das Wissen zu setzen. Eine solche wissensgeleitete Politik, die versucht das jeweils zeitgenössische Wissen in konkretes Handeln umzusetzen und für dieses Wissen die geeigneten Personen zu finden sowie die kulturellen Institutionen und Instrumente zu schaffen, dürfte auch für die moderne Welt ein gebotener Leitgedanke und eine wünschenswerte Fernwirkung von Karls Erbe darstellen.

Von 794 an entwickelte sich die Aachener Pfalz zur wichtigsten Residenz im Frankenreich. Karl der Große löste sich schrittweise von der traditionellen Praxis des Reisekönigtums, wurde in Aachen sesshaft und verließ den Ort von 806 bis zu seinem Tod nur noch in dringenden Fällen; sein Sohn Ludwig setzte 814 diese Herrschaftspraxis beinahe nahtlos fort. Aachen war zu dieser Zeit Schaltzentrale und Bühne der Politik des fränkischen Großreichs. Durch die fast zwei Jahrzehnte währende Verstetigung des Hofes erlebte Aachen eine einmalige Blütezeit. Hiervon künden die Überreste der Pfalzbauten, die Karl der Große, beginnend mit der Marienkirche, von 794 an hier errichten ließ, die bis heute die Besucher faszinieren und die zurecht Teil des UNESCO-Weltkulturerbes sind. Aus den überlieferten Schriftquellen ist zu erahnen, wie reich das Leben am Hofe Karls des Großen und seines Sohnes Ludwig in dieser Zeit war. Karl scharte hochrangige Spezialisten der Theologie, der Dichtkunst, der Astronomie und der Mathematik um sich, weil er sein Reich umfassend erneuern wollte.

Die Impulse der Bildungsreform des Frankenherrschers setzen schon vor der Aachener Phase ein, doch haben einige der klügsten Köpfe wie der Angelsachse Alkuin oder der in Fulda erzogene Einhard Karl auch in seiner

Dauerresidenz zur Seite gestanden. In Aachen empfing Karl die Gesandten Harun ar-Raschids, des Kalifen von Bagdad, die Boten der Kaiser in Byzanz und die Geschenke des Patriarchen von Jerusalem.

Gewohnheitsmäßig (*secundum consuetudinem*) versammelte man sich in dieser Zeit mindestens einmal im Jahr zu Reichsversammlungen und Synoden in Aachen, feilte an der inneren Organisation des Reichs oder diskutierte Probleme der kirchlichen Praxis. Mit Fug und Recht kann man Aachen in der Zeit der Dauerresidenz als das Zentrum der Kirchen- und Reichspolitik der Karolinger bezeichnen. Die Synode von 809, auf der eine fränkische Haltung im *filio que*-Streit¹ formuliert wurde, und die Reformversammlungen der Jahre 816 bis 818, denen einheitliche Lebensregeln für Mönche, Kanoniker und Kanonissen zu verdanken sind, bezeugen dies eindrucksvoll.

So klar ersichtlich die historische Bedeutung des dauerhaft in Aachen weilenden Herrscherhofs ist, so spärlich sind die Nachrichten zu Größe und Gestalt der Aachener Pfalz und der sie umgebenden Siedlung in den Schriftquellen. Die Archäologie ist in den letzten Jahren auf dem Weg, hier mehr Licht in das Dunkel zu bringen; interdisziplinäre Projekte lassen manches in neuem Lichte erscheinen.

Die Aufgabe der Ausstellungen des Jahres 2014 ist es, die neu gewonnenen Erkenntnisse über die Aachener Pfalz und die dort lebende Hofgesellschaft zu präsentieren und in den Kontext von Herrschaftsausübung, höfischer Gesellschaft und intellektueller Prägung Europas im frühen Mittelalter zu stellen².

Redaktion

Anmerkungen

¹ Unter *filio que*-Streit versteht man den theologischen Streit um die Frage, ob der Hl. Geist allein vom Vater – wie in der Orthodoxen Kirche – oder von Vater und Sohn (lat. *filio que*) – wie bei den Karolingern – ausgehe.

² Textzusammenstellung nach Pressemeldungen unter: <http://www.karldergrosse2014.de/wp-content/uploads/2013/11/Pressemappe-Wissenschaftlicher-Beirat.pdf> Aachen, 23. Oktober 2013 u.a.

Baudenkmale gefährdet – Baudenkmale gerettet

Baden-Württemberg

Denkmalschutzpreis für 2014 ausgelobt¹

Alle zwei Jahre sind private Bauherren aufgerufen, sich am landesweiten Wettbewerb zur Erhaltung von Kulturdenkmälern zu beteiligen. Für 2014 haben der Schwäbische Heimatbund und der Landesverein Badische Heimat diesen Preis wieder gemeinsam ausgeschrieben. Zum 33. Mal werden die beiden Vereine würdige Baumaßnahmen im Bereich Denkmalschutz in Baden-Württemberg mit einer Urkunde und einem Geldpreis auszeichnen. Bis zu fünf Preisträger werden von einer unabhängigen Jury ausgewählt. Das Preisgeld in Höhe von 25 000 Euro wird von der Wüstenrot Stiftung gespendet.

Einsendeschluss ist der 15. Mai 2014. Weitere Informationen und die Ausschreibungsbroschüre sind über die Geschäftsstelle des Schwäbischen Heimatbunds zu beziehen. Die Bewerbungskriterien sind auch im Internet zu finden unter www.denkmalschutzpreis.de

Fragen und Bewerbung an:

Dr. Bernd Langner, Tel. 0711/23942 22, shb@denkmalschutzpreis.de

Anmerkung

¹ Nach einer Pressemeldung in: Schwäbische Heimat 2014/1, S. 84.

Bayern

bearbeitet von Cornelia Oelwein

Im Bereich der bayerischen Denkmalpflege gibt es gleich mehrere bedeutende Neuerungen: Der Architekt Dipl.-Ing. Mathias Pfeil (bisher Leiter der Bauabteilung der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen) trat zum 1. März 2014 als Generalkonservator des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege die Nachfolge von Prof. Dr. Egon Johannes Greipl an, der in Ruhestand gegangen ist. Gleichzeitig wurde die Ethnologin und Volkskund-

lerin Dr. Astrid Pellengahr (bisherige Leiterin des Stadtmuseums Kaufbeuren) zur Leiterin der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern ernannt. Sie folgt Landeskonservator Dr. Michael Henker, der – ebenfalls in den Ruhestand versetzt – im Herbst 2013 zum Präsidenten von ICOM Deutschland gewählt worden war. Mathias Pfeil ist damit nun zuständig für die über 160 000 Denkmäler in Bayern, Dr. Astrid Pellengahr für über 1 350 nichtstaatliche Museen.

Rost und Vandalismus haben den historischen Fenstern der Orangerie von Schloss **Karlstein** bei Regensburg (Oberpfalz) schwer zugesetzt. Nun erhält der Eigentümer Unterstützung durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz. Die erhöhte gelegene Anlage, die bis in die Zeit der Romanik zurückreicht und noch Bauteile des 16. Jahrhunderts aufzuweisen hat, wurde im 19. Jahrhundert grundlegend umgebaut. Die Orangerie, zu der es in Bayern nur wenig Vergleichbares gibt, ist Teil der ehemaligen Parkanlage. Der sogenannte Gartensalon wurde um 1820 errichtet und ist weitgehend im gründerzeitlichen Zustand erhalten. Die erhaltenen Teile der Ausstattung zeugen von hoher Qualität. Das Gebäude war ein Geschenk des Prinzen Karl von Bayern (Bruder König Ludwigs I. von Bayern) anlässlich der Hochzeit seiner Tochter mit August Graf von Drechsel, dem Eigentümer von Schloss Karlstein. Der Bauzustand der Orangerie, deren Dachhaut erst vor wenigen Jahren gesichert wurde, ist besorgniserregend. Die großen Verglasungselemente der Pflanzenräume sind von Rost geschädigt, die Gläser durch Vandalismus zerstört. Dazu kamen Schäden an den Wandvertäfelungen, Türen und Böden. Die Orangerie, die ein unverzichtbarer Bestandteil der Schlossanlage ist, wird nun saniert¹.

1826 gründete Georg Christoph Abele in der Nähe von Zwiesel (Oberpfalz) eine Glashütte, die er mit dessen Erlaubnis nach König Ludwig I. von Bayern **Ludwigsthal** nannte. Neben Wohnhäusern für die Arbeiter errichtete Abele 1830 ein Herrenhaus im